

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 M., für 1 Monat 80 Pfg. (Kostengeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.)

Redaktion:  
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Fernsprecher: 18688

Inserate kosten die 7gespaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorrat 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtaufgabe 4.— M. jedes Tausend, bei Zeltaufgabe 5.— M. — Schluss der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Paris von einem Zeppelin bombardiert.

Zwei englische Truppentransportdampfer im Mittelmeer versenkt. — Ein neuerlicher Flaggenmißbrauch. — Entente-Truppen besetzen ein griechisches Fort auf Karaburun. — An der Somme Gelände von 3500 Meter Breite und 1000 Meter Tiefe erobert; 1287 Mann gefangen. — Alessio und San Giovanni di Medua besetzt. — In Montenegro 314 Geschütze, 50 000 Gewehre und 50 Maschinengewehre erbeutet.

### Der deutsche Tagesbericht

**Großes Hauptquartier, 31. Jan. Amtlich. (W. Z. B.)**  
**Westlicher Kriegsjahresbericht.**  
 Unser neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.  
 Die Zahl der nordwestlich des Schützels La Halle gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die heute auf 11 Maschinengewehre.  
 Wegen die am 28. Januar südlich von Somme von schlesischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrere Feuerüberfälle.  
 Allgemein litt die Geschichtsbildung unter dem nebligen Wetter.  
 In Ermüdung des Bombenabwurfes französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.  
**Ostlicher Kriegsjahresbericht.**  
 Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman (an der Ostküste von Mian) scheiterten in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer.  
 Die Lage auf dem  
**Balkan-Kriegsjahresbericht.**  
 ist unverändert.  
**Oberste Seeberichterstattung.**

### Die neuesten Meldungen.

**Zum Zeppelinangriff auf Paris.**  
 Genf, 31. Januar. (Z. N.) Die aus Paris vorliegenden Nachrichten über den Zeppelinangriff lassen erkennen, daß das Bombardement der Hauptstadt mit Erfolg ausgeführt wurde. Trotz heftigen Feuers der Abwehrkanonen und der Tätigkeit der Flugzeuge schlugen dreizehn Bomben. Der Zeppelin überflog Paris in einer Höhe von schätzungsweise 3500 Meter. Die Militärbehörden, der Minister des Innern und Poincaré bestellten die von Bombenwürfen heimgesuchten Stadtteile.  
 Lugano, 31. Januar. (Z. N.) Die italienischen Abendblätter bringen spaßentlang Berichte über den Besuch des Zeppelins über Paris. Zwar wurde amtlich bekanntgegeben, daß nur sieben Personen getötet, 28 verwundet und 9 Häuser demoliert sind, aber aus Privatnachrichten geht hervor, daß die Zahl der Verwundeten viel größer ist, als amtlich bekanntgegeben wurde. Die Bomben sollen eine ungewöhnliche Explosivkraft gehabt und große Verheerungen angerichtet haben, besonders in der Boulevardgegend. Das Bombardement dauerte nur wenige Minuten, dann verschwand der Zeppelin, verfolgt von den Abwehrfliegern.

### Der Vormarsch in Albanien.

**Kriegspressequartier, 30. Januar. (Z. N.)** Der unerwartet schnelle Verlauf von Entwaffnung und Beruhigung in Montenegro hat schneller, als ursprünglich erhofft werden durfte, gestattet, den Vormarsch nach Albanien aufzunehmen. Unsere Kolonnen ziehen am Fuße des albanischen Gebirges nach Süden gegen die Küste. Sie schließen die bewaldeten und überschwemmten Strecken vor feindlicher Einwirkung von der See her ab.  
 Lugano, 30. Januar. (Z. N.) Die Turiner Stampa bestätigt, daß die Italiener auf den Rat Esad Paschas Durazzo Kampfslos anzuweisen, dagegen aus Salonica mit Hilfe des Bivervbundes ein zweites Saloniki machen wollen.

### Deutschland und der russische Zarismus.

Die Deutsche Tageszeitung nahm neulich Notiz von einem Artikel, der in dem russischen Blatte Ulro Kossij erschienen ist und höchst seltsame Erzählungen enthält. Danach sollen die inzwischen verabschiedeten Minister Malakow und Schtscheglowitz im Juni 1915 dem Gesamtministerium eine Denkschrift unterbreitet haben, in der sie auf die gemeinsamen Interessen der russischen und der deutschen Regierung hinweisen, die beide Gegner der westeuropäischen Demokratie sein müssen.  
 Wir wissen nicht, ob die Mitteilungen des russischen Blattes zutreffen, aber es ist recht kennzeichnend für die Lage, daß sie von der Zensur nicht unterdrückt worden. Allerdings weiß man nicht erst seit heute, daß innerhalb der russischen Bürokratie auch während des Krieges die Rathlosigkeit lustig weitergeht. Zu diesem Rätsel gehört unter anderem, daß die eine reaktionäre Clique der andern Deutschfreundlichkeit vorwirft, um sie zu diskreditieren. Deshalb erklärt sich der Vorgang vielleicht am einfachsten, wenn man annimmt, daß halt der Zensur zu der Clique gehört, die den beiden gestürzten Ministern eins auszuweisen will.  
 Interessanter ist, warum die Deutsche Tageszeitung den Artikel abdruckte. Das letzte der Leitartikel des Blattes E. R. am nächsten Tage auseinander. Er schrieb:  
 Wir möchten diese Gelegenheit benutzen, um unter Vermeidung von vagen Andeutungen die Sache bei Namen zu nennen, die der russische Artikel, wie wiederholt sei, merkwürdigerweise als etwas Wichtiges betont und die, wie ebenfalls wiederholt sei, merkwürdigerweise anlässlich der sonst außerordentlichen Spärlichkeit russischer Pressenachrichten in der deutschen Presse verbreitet worden ist.  
 Folgt eine Polemik gegen jene, die die „konservativen Kreise“ Deutschlands im Verdacht haben, aus innerpolitischen Gründen auf Erhaltung des Absolutismus in Russland bedacht zu sein, worauf die Vermutung ausgesprochen wird, daß der Artikel in dem russischen Blatte zurückzuführen sei auf eine — englische Intrige. Die positiven Ausführungen, die „die Dinge beim Namen nennen“, lauten dann folgendermaßen:  
 Ob in Russland der Zar Selbstherrscher bleibt, oder ob Russland zur Republik wird, oder welche sonstigen Regierungs- und Verfassungsformen dort ins Leben gerufen werden könnten, ist uns Deutschen heute und für die Zukunft, unter dem innerpolitischen Standpunkte betrachtet, gleichgültig. Wir haben keine inneren Berührungspunkte mit Russland, mit den Russen, noch mit der russischen Monarchie und Dynastie. Das Deutsche Reich hat während des Krieges und nach dem Kriege Russland gegenüber deutsche Politik zu treiben und Grundlagen für die künftige deutsche Sicherheit zu legen und zu festigen, weiter nichts. Was die „westdeutschen Demokratien“ (sicher ein Druckfehler; es soll wohl heißen: westeuropäischen Demokratien. Z. N.) machen, ist uns Deutschen, jedenfalls in deren Eigenschaft als Demokratien, ganz gleichgültig. Ebenso ist und unentwegt wie wir auf dem monarchischen System in Deutschland und den deutschen Einzelstaaten bestehen bleiben, und wie wir dieses System einzig als dasjenige ansehen, welches dem deutschen Volke angemessen ist, und für die Zukunft sein Gedeihen und des Reiches Stärke ermöglichen und verhelfen kann, — so vollständig überlassen wir der „westlichen Demokratie“ wie dem östlichen Selbstherrschertum, mit sich selbst fertig zu werden, und empfinden der einen gegenüber ebensowenig Sympathie oder Solidarität wie dem anderen gegenüber. Ob Russland Zarenreich bleibt oder Republik, oder konstitutionelle Monarchie, oder der Himmel weiß was wird, — das kann Maß und Art der Sicherheiten, welche Deutschland und seine Bundesgenossen gegen Russland für die Zukunft brauchen, — an und für sich — in keiner Weise ändern. Verfassungen und Regierungssysteme holt können wechseln und können auch in unberechenbarer verschiedener Weise das Ganze politisch, wirtschaftlich und militärisch beeinflussen. Es handelt sich da also um keine zeitlich dauernden und fest berechenbaren Größen und Wirkungen. Die Sicherheiten aber, welche das Deutsche Reich für die Zukunft braucht, müssen auch in dem Sinne realer Natur sein, als sie nicht von Konjunkturen allgemeiner politischer, ökonomischer, militärischer und wirtschaftlicher Art abhängig gemacht werden. Das gilt noch Welten nicht minder wie nach Osten.  
 Man scheint in der Deutschen Tageszeitung auch ziemlich schnell umzulernen. — Noch ist nicht ganz ver-

gessen, daß fast ein Jahrhundert lang die Aufrechterhaltung des guten Einverständnisses mit Russland als ein Postulat der auswärtigen Politik Deutschlands galt, daß auch die Bismarcksche Politik diesem Postulat treu blieb. Der brave Caprivi mußte Spießruten laufen, weil man ihm vorwarf, gegen diese geheiligte Tradition verstoßen zu haben und Chlodwig Hohenlohe war aufs äußerste bemüht, das Verhältnis zu Russland wieder einzureufen. Es kam die russische Revolution, und die konservative Presse Deutschlands, die Tageszeitung nicht ausgenommen, nahm damals nicht entfernt den Standpunkt ein, daß sie keine Berührungspunkte mit der russischen Monarchie und der Dynastie habe, sondern setzte sich sehr kräftig für die Interessen dieser Dynastie ins Zeug. Bei den Zarenbesuchen in Deutschland, bei der Gedenkfeier der Schlacht von Leipzig, noch es in der konservativen Presse Deutschlands bedenklich nach Zuchten. Auch erinnern wir uns, daß gelegentlich der Potsdamer Entrevue, die zu den Abmachungen bezüglich Persiens führten, die deutsch-russische Interessengemeinschaft mit ausdrücklichem Hinweis auch auf das monarchische Prinzip überlaut betont wurde. Ja, man brachte es fertig, die barbarische Verfolgung der Polen durch die zarische Regierung zu beschönigen im Interesse der Außenpolitik Preußens. Vor einiger Zeit, als es hieß, die Beteiligung der Kruppwerke an den Putilowwerken sei durch eine französische Intrige vereitelt worden, konnte man ebenfalls nichts davon wahrnehmen, daß der konservativen Presse Deutschlands die russischen Dinge so gleichgültig seien.  
 Dann kam der Krieg, und nun hörte man die Worte von dem Befreiungskriege, von der dringlichen Aufgabe, den Zarismus zu zerschmettern. In solchen Neuierungen hat sich, das muß allerdings anerkannt werden, die Deutsche Tageszeitung am wenigsten beteiligt.  
 Jetzt wird das „Desinteressement“ proklamiert: es ist uns ganz gleichgültig, was in Russland wird!  
 Diese Politik der Würstigkeit will uns nicht ganz einleuchten. Denn wenn es richtig ist, was uns immer wieder wiederholt wird, daß die zarische Regierung — wie die einen meinen als Werkzeug des persischen Albions — den Krieg herbeigeführt hat, so kann es dem deutschen Volke sicher nicht gleichgültig sein, wenn der Zarismus mit seinen Eroberungsgelüsten nach wie vor die Herrschaft über 170 Millionen Menschen ausübt.  
 In einem Punkte jedoch berühren sich unsere Anschauungen mit jenen des „Realpolitikers“ aus dem konservativen Blatte: auch wir glauben nicht daran, daß der russische Zarismus durch Waffengewalt in diesem Kriege gestürzt wird. Wir meinen sogar, daß durch den Krieg der Zusammenbruch des Zarismus aufgeschoben worden ist, weil vorübergehend die Stoßkraft der revolutionären Bewegung durch das Aufblenden des nationalistischen Wahnsinns in Russland geschwächt wurde. Aber wir wissen als Marxisten auch, daß die sozialen Gegensätze unfehlbar zu einer Umwälzung führen müssen und daß diese Gegensätze sehr bald nach dem Kriege noch schroffer zur Geltung kommen werden.  
 Ist es eine Aufgabe der Volksmassen in Russland, dort eine neue politische Ordnung herbeizuführen, eine Aufgabe, die ihnen niemand abnehmen kann, am allerwenigsten ein in Russland eindringendes feindliches Heer, so ist doch die Frage, wie diese Ordnung beschaffen sein wird, keineswegs so gleichgültig für das deutsche Volk, wie E. R. glauben machen will. Es heißt alle geschichtlichen Erfahrungen anschaufeln, wenn man, wie es in seinem Artikel geschieht, bestreitet, daß die inneren Zustände in den Staaten keinen Einfluß auf die internationalen Beziehungen der Völker haben. Je weniger demokratisch die Verfassung im zukünftigen Russland sein wird, um so größer die Gefahr, daß die herrschende Klasse durch immer neue kriegerische Abenteuer ihre Herrschaft zu behaupten suchen, also den Weltfrieden bedrohen wird. Deshalb bleibt die Interessengemeinschaft des deutschen und des russischen Proletariates nach wie vor bestehen.